

LESEPROBE

OTHMAR REST

Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff
aus Ostbevern und Westfalen

*Ein Leben als Lehrerin und Heimatdichterin:
Änne Althoff (1889–1967)*



Das schöne Teltge an der Ems. Hier verlebte Änne Althoff ihre letzten Lebensjahre. Sie wohnte im Eckhaus rechts. Vom Rund-Balkon in der 1. Etage konnte Änne tagtäglich auf ihre Gnadencapelle schauen. Direkt hinter der Kapelle aus dem 17. Jahrhundert liegt das Heimathaus Münsterland, in welchem 1957 die Kardinal-von-Galen-Gedächtnishalle (vgl. S. 509f.) eingerichtet worden ist. (Photo: Schöning & Co., Lübeck)

Das zehnte Kind von Heinrich Wilhelm Schulze Althoff wird Volksschullehrerin. Mit dieser Berufswahl war für Änne Althoff von vorneherein klar, daß sie als unverheiratete Frau allein durchs Leben gehen würde. Hätte sie gleichwohl während ihrer Berufsausübung geheiratet, hätte sie ihren Beruf aufgeben müssen, so war das damals. Und es überrascht denn auch diese Entscheidung für den Lehrerberuf, denn von ihrer Schwägerin Grete Althoff wissen wir, daß Änne eine Person mit einem starken Zärtlichkeitsbedürfnis war, „welches letztlich ungestillt blieb.“¹



Änne Althoff, um 1915. Ihre Nichten und Neffen erinnern sich an sie beim Sippenfest 1976 im *Tante-Änne-Gedächtnis-Lied* als „Von Althoff's Zehn die Lustigste“.

Möglicherweise konnte Änne gleichwohl ihre Sehnsucht nach Nähe und Zärtlichkeit durch ihre Arbeit in der Volksschule kompensieren. Dort bekam sie ja immerhin die Möglichkeit, der nachwachsenden Generation im Unterricht die Themen zu vermitteln, die für sie selber wichtig und maßgebliche Elemente ihres Lebens waren: Der Umgang mit Spra-

che, die Liebe zur Heimat und zur Familie und nicht zuletzt ihr Suchen nach Gott und dem ewigen Leben. Wenn es denn tatsächlich stimmen sollte, was im *Tante-Änne-Gedächtnis-Lied* von 1976 festgehalten wurde („mit 40 liebten Männern sie“), dann war es in dem Alter wahrscheinlich schon zu spät für sie, einen völlig neuen und unbekanntem Weg einzuschlagen und das Begehren von Männern zu erhören.

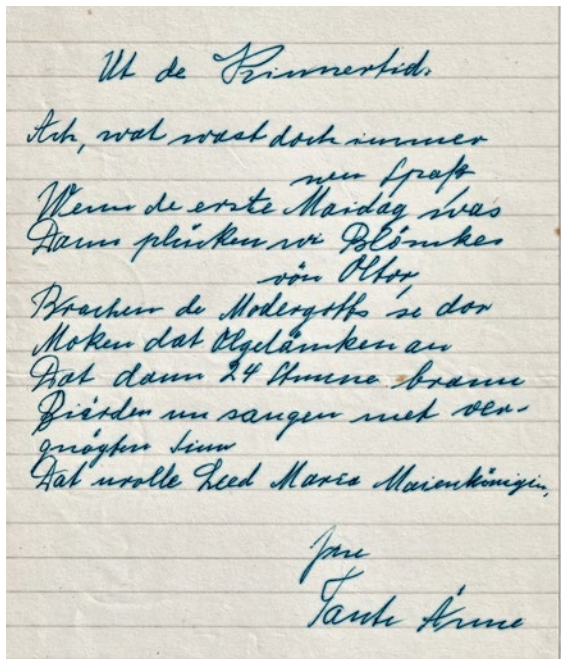
Zunächst arbeitete Änne einige Jahre in Recklinghausen, Ende 1925 wechselte sie an die Katholische St. Lambertus Volksschule in Lippramsdorf bei Haltern, ein Dorf von damals etwa 600 Einwohnern.

Der Unterricht fand in der alten Lambertusschule statt, welche zwei Klassenräume hatte. Neben dem Hauptlehrer Albert Völker war Änne die zweite Lehrerin. Das zweiklassige Schulgebäude stand gegenüber der alten Lambertuskirche und wurde ebenso wie die Kirche im Februar 1945 durch Bomben zerstört.

¹ Die Zitate in diesem Beitrag beziehen sich auf die Chronik von Grete Althoff auf S. 44.

*Von meiner Heimat- und Gottesliebe**Gedichte von Änne Althoff*

Das erste Gedicht gibt einen kleinen Einblick in das religiöse Leben der Familie Althoff und ihrer Kinder in Ostbevern Ende des 19. Jahrhunderts. Der Text handelt vom Monat Mai, der in kirchlicher Tradition als der *Marienmonat* gilt. An den Abenden auch unter der Woche wurden in den Kirchen Maiandachten gehalten, wo Maria als Mutter Jesu und als Sinnbild für die aufbrechende Lebenskraft des Frühlings verehrt wurde. Doch auch in den Häusern wurden im Mai kleine Altäre aufgebaut, um innerhalb der Familie einen besonderen Ort zu haben für die Marienverehrung. Änne Althoff erinnert sich hier an diese behütete Zeit ihrer Kindheit. – Auch in meiner Kinderzeit im Elternhaus war es üblich, den Maienmonat entsprechend zu begehen. In der Küche wurde ein Hausaltärchen eingerichtet. Vor

**Maria Verkündigung**

De Engel Gabriel flaug no Nazareth in Marias Hues,
 Um te bestellen von'n Himmel nen schönen Gruß.
 Um te seggen, dat se Moderguotts soll wäden
 Un Christus, Guottes Suohn gebären.
 Maria wass wull ganz domet tefräden,
 Se har män bloß kien'n Mann, wu soll dat wäden?
 De hilge Geist wäd üöwer de Jungfrau kurmen dann,
 Domet fänk dat graute Erlösungswiak an.
 Döö Glockenlüen wäd düt Wunner in Erinnerung bracht,
 Von viell Lue wäd so wenig mäh dran dacht:
 Biäd, den Blick no buoven lenken,
 Andächtig an dat graut' Gescheihen denken.
 100 Dage Afflaot sind somet vebunnen,
 Dodüör wäd affküört de Fiägefuerstunnen.

einem Marienbild standen eine Kerze und eine Vase mit frischen Wiesenblumen, davor hat die Mutter mit uns Kindern an den Maienabenden gebetet.

Änne Althoff wohnte die letzten Lebensjahre gegenüber der Gnadenkapelle in Telgte. Spätestens dort wurde sie eine wahre Verehrerin der Gottesmutter Maria, und so waren für sie alle Marienfeste besondere Tage. Das folgende Gedicht schrieb sie zum Fest Maria Verkündigung, welches Bezug nimmt auf die Bibel-Erzählung im Lukasevangelium 1,26-38. Dort verkündet der Engel Gabriel Maria die Geburt des Herrn und Gottessohnes, dessen Geburt wir am 25. Dezember feiern. Folglich wird dieses Marienfest neun Monate vor der Geburt Jesu am Weihnachtstag, also am 25. März gefeiert.

Mit ihren Versen hat Änne Althoff gerne Glückwünsche zu Geburtstagen an Mitglieder ihrer Familie übermittelt. Es folgt ihre Eloge auf Propst August Tertilt. Er wurde im Dreikaiserjahr 1888 auf dem Hof Schulze Ter-

Aus der Kinderzeit.

Ach, was war's doch immer 'nen Spaß
 Wenn der erste Maitag war's.
 Dann pflückten wir Blümchen für'n Altar,
 Brachten der Muttergottes sie dar.
 Machten das Öllämpchen an
 Das brannte dann 24 Stunden lang.
 Beteten und sangen mit vergnügtem Sinn
 Das uralte Lied Maria Maienkönigin.

Tante Änne

[Maria *Maienkönigin* ist ein altbekanntes Marienlied aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, welches gern in Maiandachten gesungen wird (*Gotteslob* Ausgabe Berlin u.a., Nr. 853)]

Maria Verkündigung

Der Engel Gabriel flog nach Nazareth in Marias Haus,
 Um zu bestellen vom Himmel einen schönen Gruß.
 Um zu sagen, daß sie Muttergottes soll werden
 Und Christus, Gottes Sohn gebären.
 Maria war wohl ganz damit zufrieden,
 Sie hat nur bloß keinen Mann, wie soll das werden?
 Der heilige Geist war über die Jungfrau gekommen dann,
 Damit fing das große Erlösungswerk an.
 Durch Glockenläuten wird das Wunder in Erinnerung gebracht,
 Von vielen Leuten wird so wenig noch daran gedacht:
 Beten, den Blick nach oben lenken,
 Andächtig an das große Geschehen denken,
 100 Tage Ablaß sind somit verbunden,
 Dafür werden abgekürzt die Fegefeuerstunden.

[Zum Thema Ablaß und Fegefeuer vgl. S. 673.]

che samt Apsis abreißen und auf der gegenüber liegenden Seite des Turmes einen neuen Kirchenraum anbauen. Den fertigen Rohbau feierte die Gemeinde im März 1961, das Kirchweihfest im September 1962 in Gegenwart des Weibischofs Heinrich Baaken (1900–1976). Zu

beiden Feierlichkeiten steuerte Änne Althoff Gedichte bei, ließ sie auf eigene Zettelchen drucken. Offensichtlich war sie vom Dechanten und seiner Bauinitiative sehr angetan, und so hoffte sie darauf, eines Tages mit ihm und allen Ostbeveranern zusammen im Himmel zu sein.

To dat Richtfest von urse Heimatkiärke Osbäirm.

Well kennt nich dat Dörpken inn Münsterland
 Osbäirm, dat Schöne ann Beverstrand.
 Proper fröndlik is dat Dörpken hier
 Wellt eenmol kennt kümp giäne wier.
 Graute Hüser sind entstohn
 un jedener kann met Freiden dran vöröwer gohn.
 Un vö de Hüser Anlagen so fien
 In kien anner Dörpken schöner kann sien.
 Urs feihlere bloß no ne nie Kiärke
 Do gonk urse Dechant bol te Wiärke.
 De Architekten unn Baulüde in Ordnung sind
 In Osbäirm man bloß flietige Lüe find.
 August Wörmann de düchtige Timmermann
 Gav sik met 80 Johr no an dat Kiärkendach ran.
 Nu is de Rohbau prot
 de nie Kiärke dat wett nen Stoot.
 Wenn de Gemeinde dann wiederhen ton Dechant steiht,
 Un dat Geldkörvken nich sliepstiärs veröwer geiht,
 Un no Geld kümp von de Behörde to borwen
 dann könn wie 1962 in de nie Kiärke Gott lorwen.
 Herrgott, wo wi die ton Bau verholpen
 Horp wie, dat et urs wett vergolten,
 Un wi ne schöne Wurnung inn Himmel find,
 wo alle Osbäirwsken met Dechant Greshoff
 tesammen sind.

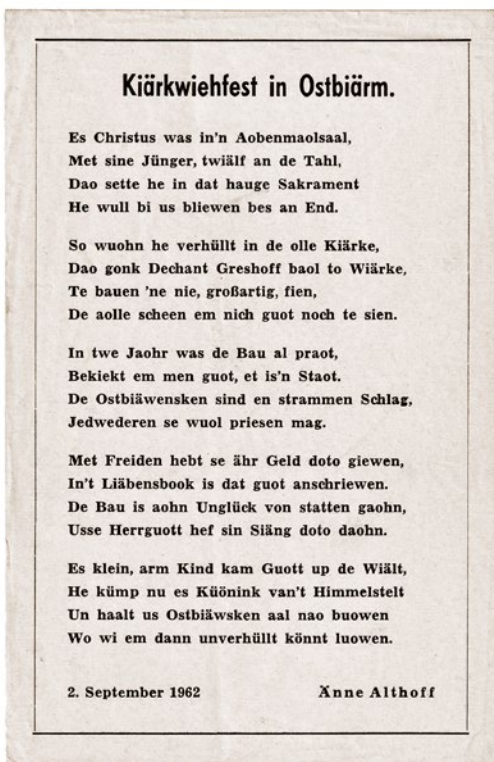
16. 3. 1961 Olthoffs Änne.

Zum Richtfest unserer Heimatkirche Ostbevern.

Wer kennt nicht das Dörfchen im Münsterland
 Ostbevern, das Schöne am Beverstrand.^A
 Sauber und freundlich ist das Dörfchen hier
 Wer's einmal kennt kommt gerne wieder.
 Große Häuser sind entstanden
 und ein jeder kann mit Freuden dran vorüber gegangen.
 Und vor den Häusern Anlagen so fein
 In keinem anderen Dörfchen schöner kann's sein.
 Uns fehlte nur noch eine neue Kirche
 Da ging unser Dechant bald zu Werke.
 Die Architekten und Bauleute in Ordnung sind
 In Ostbevern man bloß fleißige Leute find't.
 August Wörmann der tüchtige Zimmermann
 Machte sich mit 80 Jahr noch an das Kirhdach ran.
 Nun ist der Rohbau fertig
 die neue Kirche, die wird prächtig.
 Wenn die Gemeinde dann weiterhin zum Dechant steht,
 Und das Geldkörbchen nicht unbeachtet vorüber geht,
 Und noch Geld kommt von der Behörde zu bauen
 dann können wir 1962 in der neuen Kirche Gott loben.
 Herrgott, wo wir Dir zum Bau verholpen
 Hoffen wir, daß es uns wird vergolten
 Und wir eine schöne Wohnung im Himmel find',
 wo alle Ostbeverner mit dem Dechant Greshoff
 zusammen sind.

16. 3. 1961 Althoffs Änne.

A | Anmerkungen zur heutigen „Schönheit des Dörfchens Ostbevern am Beverstrand“ ab S. 701ff.



Kirchweihfest in Ostbevern

Als Christus war im Abendmahlsaal,
 Mit seinen Jüngern, zwölf an der Zahl,
 Da setzte er ein das hohe Sakrament
 Er will bei uns bleiben bis ans End'.

So wurde er verhüllt in der alten Kirche,
 Da ging Dechant Greshoff bald zu Werke,
 Zu bauen eine neue, großartig, fein,
 Die alte schien ihm nicht gut noch zu sein.

In zwei Jahren war der Bau schon fertig,
 Beguckt ihn euch gut, es ist schon prächtig.
 Die Ostbeverner sind ein strammer Schlag,
 Ein jeder sie wohl preisen mag.

Mit Freuden haben sie ihr Geld dazu gegeben,
 In's Lebensbuch ist das gut angeschrieben.
 Der Bau ist ohne Unglück von statten gegangen,
 Unser Herrgott hat seinen Segen dazu getan.

Als kleines, armes Kind kam Gott auf die Welt,
 Er kommt nun als König vom Himmelszelt.
 Und holt uns Ostbeverner alle nach oben
 Wo wir ihn dann unverhüllt können loben.

2. September 1962 Änne Althoff

Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff aus Ostbevern und Westfalen

770 Seiten · DIN A4 · Hardcover · ISBN 978-3-9827358-1-8 · 59,00 €

Mutters Koffer – ein Dokumentenschatz, prall gefüllt mit Liebesbriefen und Ansichtskarten, mit Feldpost und Alltagschreiben. Aus dem Nachlaß seiner Mutter entwickelt der Autor eine ungewöhnliche Familienchronik über die Menschen vom Gut Schulze Althoff im westfälischen Ostbevern.

Die Generationenfolge umfaßt die Jahre 1660 bis heute. Sie zeigt das Beziehungsgeflecht der Familie des Gastwirts Heinrich Wilhelm Schulze Althoff (1840–1913) mit elf Kindern und 30 Enkeln sowie der bäuerlichen Familien seiner Geschwister Schulze Velsen, Bölling, Schulze Dieckhoff gnt. Schulze Holsen, Schulze Althoff und Schulze Tertilt im Münsterland.

Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens und der katholischen Kirche werden porträtiert, wie beispielsweise Hugo Althoff (1884–1960), bis 1933 Senator der Freien Stadt Danzig. In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz erzählt er von der 1000jährigen Geschichte des Schulzenhofs Althoff. Erstmals wird die sozialpolitische Bedeutung des charismatischen Priesters Anton Tertilt (1873–1926) aus Everswinkel gewürdigt. Und was hat das erste Wunder der seligen Clemensschwester Maria

Euthymia (1914–1955) mit der Familie Althoff zu tun? Von eher weltlicher Natur sind dagegen die Berichte über die Vergnügungsstätte Gertrudenhof in Münster und den atlas-Filmverleih in Duisburg. Unübersehbar sind die starken Frauen in der Familie, die nach dem Tod oder dem Ausfall der Männer ihre Familien und Betriebe zusammenhalten oder auch um ihre Liebe kämpfen.

Mit über 1.700 Photos und Dokumenten sowie Zeitungsartikeln wird Leben und Schicksal zahlreicher Personen in einem umfassenden Panorama auf 770 Seiten beleuchtet. Die Sippenliste von 1956 zeigt die Verflechtungen vieler Familien, ergänzt durch 80 Totenzettel, der älteste von 1852. Ein Namensregister mit 2.500 Einträgen vervollständigt diese umfangliche Enzyklopädie zur westfälischen Familiengeschichte.

„Diese pralle Familiensaga besichert der Leserschaft einzigartige Einblicke in das Leben im Münsterland. Es sind Schicksale, Brauchtum, Ereignisse und politische Geschehnisse, die zu einem Ganzen verwoben worden sind. Ein großartiges und einzigartiges Werk.“

Henning Stoffers, Autor und Münster-Chronist